

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Uvingen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Zeitungen und Verlegerungen (ohne Postgebühren) monatlich 0,70 vierteljährlich 2,10 halbjährlich 4,20 jährlich 8,40. Durch die Post bezogen (ohne Postgebühren) monatlich 0,80 vierteljährlich 2,40 halbjährlich 4,80 jährlich 9,60. Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile, Wiesbaden, den 31. Juli 1916. Im Blattenteil: Die Zeile, den 31. Juli 1916. Bei langwieriger Fortsetzung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Kontroversen wird der bemittelte Nachschuß in Aussicht genommen.

Stille 1. Mauritzstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2. Blumendring 20, Fernspr. Nr. 2055.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11, Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hessische Wochenbeilage „Kochbrunnengasse“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungsfall infolge Unfall bei der hessischen Lebensversicherungsgesellschaft „Kochbrunnengasse“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengasse“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 176

Montag, den 31. Juli 1916

31. Jahrgang

„Frankreichs Kraft auf der letzten Stufe“.

Zwei Jahre Kriegsbilanz. — Wahres Stimmungsbild aus Frankreich. — Die Lage in Rumänien aufklärend.

Rumänien bleibt neutral.

Bukarest, 31. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die hiesigen Russenfreunde fahren ihr schweres Geschütz auf, um das Land im Sinne ihrer Politik mitzureißen. Der „Adverant“ droht sogar mit der Resolution, falls Rumänien nicht in den Krieg an der Seite Russlands einzieht. Diese Treibereien machen aber auf die Regierung gar keinen und auf die öffentliche Meinung nur sehr geringen Eindruck.

Ministerpräsident Bratianu beherrscht bis jetzt die politische Lage im Lande. Von einer Wendung im Kurse der rumänischen Politik kann vorberhand wohl keine Rede sein. Das Weitere hängt ganz von den Ereignissen ab.

Die Konservativen an Stelle Bratianus?

Bukarest, 31. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

„Dreipaten“ meldet aus politischer Quelle, es sei nicht ausgeschlossen, daß das Kabinett Bratianu demnächst demissioniere. Bratianu hatte in den letzten Tagen mit seinen Ministerkollegen und leitenden Männern der liberalen Partei Konferenzen abgehalten. Für die politische Lage sei die Nachricht, daß König Ferdinand in dieser Woche den Führer der konservativen Partei, Marghiloman, de facto empfangt, nicht ohne Bedeutung. Man hält es in politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß das Kabinett Bratianu von einem Kabinett Majorescu, Marghiloman und Carp abgelöst wird. Die neue Regierung würde sich mit einem Manifest an das Volk wenden, in dem die weitere Neutralität Rumäniens verkündet werde.

Der erwartete Erfolg noch immer ausgeblieben.

Amsterdam, 31. Juli. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Aus Paris sind in London Berichte eingelaufen, wonach die französische Kammer jetzt von neuem vertrauliche Verhandlungen fordert, weil der erwartete Erfolg auf der ganzen Front noch immer ausgeblieben sei. Brindis Vertretungen machen keinen Eindruck mehr. Es heißt, die Heeresleitung müsse doch in der Lage sein, zu wissen, bis wann die Hoffnungen verwirklicht werden könnten, die man an die Generaloffensive gestellt habe. Sollte es zu einem neuen Winterfeldzug kommen, so müßte die Heeresleitung das heute schon wissen. Weder aber dürfe das Volk das nicht erfahren? Mehr könne man doch nicht tun, als die siebzehnjährigen Kinder an die Front schicken. Nach der Ansicht des Volkes sei damit nun die Kraft Frankreichs auf der letzten Stufe angekommen. Das behaupten auch Erklärungen der Regierung, die jetzt das Resultat der Anstrengungen der Verbündeten erwarten. Eine Enttäuschung von dieser Seite werde, so wird weiter, der Bericht gesagt, das französische Volk aber nicht abwarten wollen. Von neuen Hoffnungen könne man nicht mehr reden, vielmehr müsse die Kammer schnellstens in die Lage kommen, die Forderungen auf positiver Unterlage zu besprechen.

Die deutsche Artillerie „noch so stark wie zuvor“.

Amsterdam, 31. Juli. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Der „Daily Mail“-Korrespondent im britischen Hauptquartier berichtet über die Sommerkämpfe von der feindlichen Artillerie, die „heute noch so stark sei wie zuvor“. In seinem Bericht vom Donnerstag hob er hervor, daß die deutsche Artillerie zu gleicher Zeit drei verschiedene Sperrfeuer fallen ließ, während an gewissen anderen Stellen das Sperrfeuer verdoppelt wurde. „Daily Mail“ sagt hierzu: Die britische Artillerie hat also das Schlachtfeld nicht mehr nach eigenem Belieben in der Hand. Sie befindet sich auf gleicher Basis mit dem Feinde.

Die englischen Handelschiffe fahren „drahtlos“.

London, 31. Juli. (Eig. Tel.)

Alle englischen Handelschiffe, die über 3000 Tonnen groß sind, müssen nach dem 31. August mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie versehen sein.

Halblose Gerüchte.

Aus dem k. k. Kriegspressequartier, 31. Juli. (Eig. Tel.)

Der Berichtshatter des „Berl. V.-M.“ Kirchlechner berichtet: Die vom Kommando des Kriegspressequartiers zur Armee Böhm.-Ermland entsandten Berichtshatter wurden durch den Armeegeneralstabschef Generalmajor Dr. Barboß dem Führer vorgelesen.

Der Generalstabschef bemerkt, es sei bedauerlich, daß in Zeiten kriegerischer Hochspannung zuweilen den Menschen unvernünftiger Personen mehr Glauben beigemessen werde, als sie verdienen. Es sei dem Stabe der Armee nicht unbekannt, daß auch über dem Berg allerlei Gerüchte weit rückwärts im Hinterlande erzählt worden seien. Es sei auch gegen die Grundfälle, die in der Armee Böhm.-Ermland herrschen, daß wirkliche Gefahren nicht verschwiegen würden. Man gebe hier von dem Gedanken auf, dem schwergeprüften Volk in Galizien dürfen unter keinen Umständen neue unbegründete Sorgen aufgebürdet werden. Erforderten es militärische Rücksichten, würde man lieber am vierzehn Tage früher als eine Viertelstunde zu spät die Gefahr ankündigen.

Der Erfolg unserer Flieger auf der Insel Oesel.

Damascus, 31. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Das „Damberger Fremdenblatt“ meldet aus London: Bei den deutschen Fliegerangriffen auf der Insel Oesel am 25. Juli sind fast alle von England dorthin gelieferten Flugzeuge verbrannt.

Lord Grey fordert eine „Untersuchung“.

London, 31. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Lord Grey richtete in einem Schreiben an den amerikanischen Botschafter in London die Aufmerksamkeit des Botschafters auf Reuters Telegramm über die deutsche Meldung von der Erschießung des Kapitäns Arnath. Die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß — nachdem die deutsche Unterseebootsflotte die Praxis angenommen habe, Kaufschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben von Passagieren und Besatzung zu versenken — der Kapitän eines Handelschiffes, der die Wahrheit ergriffen hat, welche die einmalige Aussicht zu bieten schiene, nicht nur das Schiff, sondern auch das Leben aller an Bord zu retten, wegen dieser Tat mit Überlegung und Kaltblütigkeit erschossen worden sein könnte. Wenn die deutsche Regierung in der Tat im Falle eines britischen Untertanen, der sich in ihrer Gefangenschaft befindet, ein derartiges Verbrechen begangen haben sollte, so sei es augenscheinlich, daß damit eine „äußere ernste Lage entstanden“ sei. Er, Lord Grey, sei daher im Namen der britischen Regierung zu der Bitte gerichtet, durch die Botschafter der neutralen Staaten in Berlin möchte eine dringliche Untersuchung darüber veranlaßt werden, ob der Bericht in der Presse über die Erschießung des Kapitäns Arnath wahr sei.

Als Antwort darauf sandte der amerikanische Botschafter in London eine Abschrift des Telegramms des amerikanischen Botschafters in Berlin, das Einzelheiten bezüglich seiner Intervention in dieser Angelegenheit enthalte.

Unzufriedene Stimmung in englischen Kolonien.

London, 31. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus den englischen Kolonien, namentlich aus Australien, treffen immer unangenehmere Berichte über die Stimmung gegen England ein. Es ist natürlich infolge der Senur schwer, die Tragweite dieser Berichte richtig abzuschätzen. Soviel steht jedoch fest, daß die anfängliche Kriegsfreudigkeit mehr und mehr geschwunden ist und nur noch bei wenigen Personen, die aus den Kriegserwartungen Gewinne erzielten, und in der großen, mit englischem Kapital besetzten Presse weiterlebt. Das Volk hat bei dem schweren Steuerdruck und den immer mehr steigenden Kriegskosten, die jetzt 2 Millionen Pfund Sterling die Woche betragen, den Krieg gegen die „Barbaren“ und „Ganzen“ wirklich satt. Ein augenscheinlich in London aufhaltender australischer Politiker soll erklärt haben, daß Australien die Kriegskosten in der bisherigen Höhe nicht mehr weiter tragen könne, ohne daß das Land aufs schwerste geschädigt werde. Die Australier fordern anstatt der Reichskonferenzen die Entsendung eines Reichsdeputierten, um auf diese Weise eine Föderation des Reiches herbeizuführen. Dabei wünschen sie nicht, daß die geldlichen Verpflichtungen, die dem Krieg entspringen, auf den Kolonien lasten sollen. Dasselbe gilt für die späteren Wehrausgaben des Reiches. Ihr vornehmster Wunsch ist jedoch, daß ihnen das Bestimmungsrecht über die

anderrätige Politik und die inneren Angelegenheiten gewahrt werde.

Natürlich will man hier von den Annahmen der Kolonien nichts wissen. Auch findet man es sehr sonderbar, daß die Kolonien ihren Verpflichtungen, die sie früher freiwillig übernommen hätten, nun nicht mehr trügen wollen.

In Indien scheint man gleichfalls Komture zu wünschen. Hier hat sich die Komture für India-Ligue, die nur aus Indiern besteht, gebildet. Sie gewinnt immer größere Bedeutung und hat ihren Anhang im ganzen Lande. Die Behörden gehen mit allen Mitteln gegen sie vor. So ist vor kurzem der bekannte Annie Besant, die ein eifriges Mitglied dieser Ligue ist, verhaftet worden, Bombay zu besuchen. Neben dieser Organisation besteht noch die East India Association pensionierter indischer Beamter, die auch Komture anstrebt, aber im Gegensatz zur Komture für India-Ligue methodisch und auf gesetzlichem Wege. Der Gesichtspunkt, den diese Ligue in den Vordergrund rückt, ist Belohnung für die Dienste, welche Indien England im Krieg erwiesen hat. Die Association ist der Meinung, daß man auf dem richtigen Wege sei, und weist darauf hin, daß die Bauern Vorderindiens augenblicklich ziemlich wohlhabend seien und daß es anpassend und unverständig wäre, jetzt schon Komture einzuführen.

Keine Postbeförderung mit den Handels-ll-Booten.

Berlin, 31. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, liegt es nicht in der Absicht der deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H., für den neuen Handels-Unterseebootsverkehr Pakete oder Briefe zur Beförderung anzunehmen.

Rein staatlicher Schadenersatz bei Luftangriffen.

London, 31. Juli. (Eig. Tel.)

Der in England durch die Angriffe deutscher Luftschiffe verursachte Materialschaden wurde bisher zum Teil vom Staate vergütet. Da diesem jetzt zu große Ausgaben verursacht werden würden, hat das Handelsministerium verfügt, daß fortan der angerichtete Schaden von den in Frage kommenden Gemeinden und Grafschaften zu tragen ist. Nach Berichten der „Daily Mail“ hat diese Bestimmung überall großen Unwillen hervorgerufen.

Ein amerikanischer Botschafter als Ententefreund?

Der in Rom eingetroffene amerikanische Botschafter gewährte einem Mitarbeiter des „Messagero“ eine Unterredung, worin er in merkwürdig anekdotischer Weise die italienischen militärischen Leistungen im Kampfe gegen Oesterreich pries, und Italien der Sympathie des amerikanischen Volkes versicherte. Als ein anderer amerikanischer Diplomat in München deutsche Sympathien ansprach, wurde er bekanntlich gemahregelt. (Die Mitteilungen des „Messagero“ haben oft Unwahrheiten enthalten; es ist abzuwarten, ob in diesem Falle das italienische Blatt nicht wieder gelogen hat.)

Darf man es laut sagen?

(Stimmungsbild aus französischen Vazaretten.)

Die Pariser „Vieoire“ vom 15. Juli schreibt: Darf man es laut sagen, daß aus Amiens nach 100 Verwundete übergeführt wurden, die, nachdem sie sich einen ganzen langen Tag in der Eisenbahn hatten zerknirscht lassen, bei ihrer Ankunft im Vazarett um 10 Uhr abends erst eine sehr deutliche Sprache reden mußten, um endlich ein wenig Ruhe zu erhalten? Darf man es laut sagen, daß in diesem Vazarett das Brot den Leuten gewissermaßen nur dem Namen nach ausgeteilt wird und der Anteil, der bei der morgendlichen Verteilung auf den Kopf entfällt, keine 10 Gramm übersteigt?

Darf man es laut sagen, daß die Leute in diesem Vazarett in ihre Zimmer eingeschlossen werden und die Kranken noch nicht einmal die Erlaubnis haben, einen gewissen Gang zu erleben?

Darf man es laut sagen, daß ein Kranter, der etwas absonderlich war, einen Monat in Jellenshaft gehalten und erst freigelassen wurde, als es mit ihm zum Sterben kam?

Darf man es laut sagen, daß man in diesem Vazarett durchaus nicht erlaubt ist, neue Patienten zu erhalten, aus dem einfachen Grunde, weil das Geld ja ohnehin einkauft, auch wenn das Vazarett leer steht?

Darf man es laut sagen, daß wir gern wissen möchten, wann dieser Standa mal ein Ende nehmen wird?

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten starke englische Angriffe, hart nördlich der Somme wurden Angriffversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indeß keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Rocquincourt (nördlich von Arras) durch Vortreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Krieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Arobowa-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden worden.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochodabschnittes und die Front nordwestlich von Lüd ausgedehnt. Ein nordwestlich von Lüd angelegter harter Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Lüd ist es dem Feind, nach mehrmaligem vergeblichem Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trykan einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellen aufzugeben. Westlich von Lüd ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiniaczka (östlich von Goroschow) wurde der Feind glatt abgewiesen. Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa im Luftkampf abgeschossen worden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monastyrzsta brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger im Luftkampf über den Bosporus ab.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancrebach und Somme zur größten Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval blieben ergebnislos.

Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafteste Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Lieutenant Bal d'amus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht; außerdem wurde, je ein feindliches Flugzeug am Strand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberkreuzen der Düna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka-Molodeczko-Minsk sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

die Bahnhöfe Pogorzelsky und Gorodjica wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich Arobowa in unserem Feuer reslos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen; sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stochowa (am Stochod nordöstlich von Lüd) bis westlich von Berehoczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen. Eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschritt ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen auf dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen nördlich der Bahn Lüd-Minsk auf die kurze Sehn ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil stärkere Angriffe nordwestlich und westlich von Bucacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf Ostengland.

Berlin, 29. Juli. (Amtlich.)

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marines Luftschiffschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Gasenanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimby und Immingham sowie Vorkostenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet.

Trotz Beschädigung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die amtliche englische Meldung.

London, 31. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureau: Amtlich. Einzelheiten über den Luftangriff von heute morgen zwischen Mitternacht und 1 Uhr 30 Min. an der Ostküste. Es nahmen drei Luftschiffe daran teil. 22 Bomben wurden abgeworfen. Kein Sachschaden, niemand verwundet oder getötet. Außerdem sollen zahlreiche Bomben ins Meer gefallen sein. An einer Stelle waren die Abwehrkanonen in Tätigkeit und es gelang ihnen, die Luftschiffe von der Erreichung ihres Zieles abzuhalten. Die Luftschiffe scheinen durch Nebel ernstlich behindert worden zu sein.

Was den von der amtlichen englischen Stelle abgeleiteten Sachschaden anbetrifft, so erinnern wir nur daran, daß die deutsche amtliche Meldung die Zerstörung eines Leuchtturmes an der Humbermündung feststellte. Wenn das nach englischer Auffassung kein Sachschaden ist, dann . . . !

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 29. Juli. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe im ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. Südlich des Dnejsch wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und süd-

artillerie war damit außer Gefecht gesetzt, nachdem die Munition an den Geschützen verfeuert war. Ein Vortreffer zerstörte die Rudermaschine, so daß das Schiff steuerlos trieb. Zwei Kessel fielen aus infolge Treffers in die Dampfrohrleitung. Eine Granate drang in den Torpedoraum, wodurch die Torpedos hochflogen und die Mannschaft bis auf zwei Unteroffiziere fiel. Nur noch das Steuerbord vordere Geschütz führte selbständig das Gefecht weiter gegen den Hilfskreuzer „Andes“.

Während des Gefechts hatte sich der Kreuzer „Comus“ (4000 T., 2,15 Sentim.-S.R. und 8-10 Sentim.-S.R.) mit äußerster Kraft der Kampfstärke genähert. Er nahm zuerst die im Wasser treibenden Reste der „Alcantara“ auf, griff dann aber auch in das Gefecht ein. S. M. S. „Greif“ wehrte sich, steuerlos treibend, mit dem einzigen noch kampffähigen Geschütz gegen die Uebermacht. Als aber infolge starker Beanspruchung der Verschleiß des Geschützes klemmte, und der Mechaniker beim Versuch, den Schaden abzustellen, schwer verwundet worden war, war an eine weitere Verteidigung nicht mehr zu denken. Der Kommandant mußte sich schweren Herzens entschließen, sein Schiff zu versenken. Es erfolgte der Befehl: „Schiff versenken!“ und gleich darauf: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Unter dem schweren Feuer des Kreuzers „Comus“, der beiden Zerstörer und des Hilfskreuzers „Andes“ wurden die Verwundeten an Bord gebracht und verbunden, die Flöße und Boote, soweit sie nicht durch Feuer zerstört waren, zu Wasser gebracht und die Verwundeten über Bord gegeben. Soweit Flöße und Boote nicht ausreichten, hielt sich die Mannschaft an den über Bord geworfenen Holzpflanzen, Pfenkbedeln und leeren Munitionskisten über Wasser. Zuletzt versanken der Kommandant Regimentskapitän Fische Kapitänleutnant Kängling, die Oberleutnants J. S. Martin und Elion, Leutnant J. S. Tiemann, Oberingenieur Brühlmann und Oberassistentarzt Grenschmidt das sinkende Schiff. Gegen 1 Uhr nachmittags sank S. M. S. „Greif“ mit wehender Flagge im Topp. Der kleine Kreuzer „Comus“ beteiligte sich zunächst am Rettungsversuch. Dann aber unterbrach er es und eröffnete ein wildes Feuer auf die im Wasser treibenden Rettungsboote und Flöße.

Wie die Geretteten später an Bord des „Comus“ erzählten, glaubte der Kommandant ein deutsches U-Boot gesichtet und beschloß zu haben. Nach einigen 20 Schuß stellte „Comus“ das Feuer ein. Leider aber waren der tapfere Kommandant, der inzwischen von einem Rutter aufgenommen war, und mehrere Leute diesem letzten Feuerüberfall zum Opfer gefallen.

östlich von Monastyrzsta führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Zwiniaczka durchzudringen. Westlich von Lüd gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern an, abgebenen Geländes zurück.

Zwischen der Turja und der von Rom nach Romno führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Ein heute noch westlich von Lüd angelegter russischer Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Panaveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa erhöhte Gefechtsintensität. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Wien, 30. Juli. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Polhynien dauern unerbittlich heftig an.

In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodyslon, nordwestlich von Rosomca und im Westen und Nordwesten von Bucacz erbittert gekämpft. Der Feind hatte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Berehoczko und Stochowa am Stochod angelegten Angriffe trotz großen Menschenverlustes keinerlei Erfolge. Reif gebot den aguerierten Sturmkolonnen schon das Infanterie- und Artilleriefener der Verteidiger. Wo es den Russen, wie westlich von Lüd bei der Armee des Generalsobersten v. Terschynski, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Radzowica am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehn des weit vorspringenden Stochodbogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Panaveggio wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons abgewiesen. Sonst an einzelnen Frontabschnitten lebhafteste Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 29. Juli:

Westfront: Am 28. Juli überfiel ein Flugzeugschwader, bestehend aus 10 Flugzeugen Barakowitsch und warf Bomben auf Bahnanlagen und das rollende Material. wodurch mehrere Brände verursacht wurden. Ein feindlicher Albatros, der den Helden Budalam, östlich des Naroci-Sees überfiel, wurde von Lieutenant Tomson, der einen Newport-Abwehrkanone, angegriffen und zerstört. Die Armee des Generals Brusilow griff den Feind an und warf ihn auf der nördlichen Linie von der Eisenbahn Kowel-Minsk bis Proda. Die Stadt Proda wurde genommen.

Amtlicher Bericht vom 29. Juli abends. Westfront: Bei Dolawase südlich der Bahn Sarni-Kowel am Stochod gingen unsere Truppen auf Blockbrücken auf das linke Ufer über und richteten sich dort sofort ein. Feindliche Flieger überflogen den Raum Kowalew-Bahnhof Maniewice, nordwestlich Gortoroff, und warfen Bomben ab. Rängs der Eisenbahn Kowel-Minsksoje dauert das Vorgehen unserer Truppen an. Der Feind ist über den Stochodfluß zurückgeworfen. Im Raume südwestlich Lüd überflogen zahlreiche feindliche Flugzeuge unsere Linien, warfen Bomben ab und beschossen unsere Truppen mit Maschinengewehren. Südlich des Dnejsch fuhr der von unseren Truppen in der Richtung auf Stanislaw verfolgte Feind in vorher aufgegebenen Stellungen Halt zu machen. Bis jetzt sind an von den Truppen des Generals Brusilow vom 28. bis 29. Juli eingebrachten Gefangenen gezählt: Zwei Generale, mehr als 65 Offiziere, 32 000 Soldaten, darunter eine große Anzahl Deutsche, an Beute: 114 Geschütze, darunter schwere.

In dieser Zeit kam noch ein englischer Kreuzer und 3 Zerstörer in Sicht, die sich aber am Kampfe nicht mehr beteiligten. Der größte Teil der Ueberlebenden des „Greif“ wurde vom Kreuzer „Comus“, die Abtrien vom „Andes“ aufgenommen. Die Aufnahme an Bord des „Comus“ war befriedigend. Das Benehmen der englischen Offiziere und Mannschaften war einwandfrei. Bezeichnend war die wiederholt gestellte Frage, welche Extravergrütung denn die Mannschaft für ihr waghalsiges Unternehmen erhalten würde. Offiziere und Mannschaften nahmen die Mützenbänder, Kokarden, Knöpfe und Ordensbänder der Deutschen als „Souvenir!“ an sich. Die deutschen Gefangenen wurden nach Gttenburg überführt.

Soweit in großen Zügen der Hergang. Die englische Admiralität erließ am 26. März, nachdem sie infolge der Bekanntmachung des deutschen Admirals vom 24. März den ihr augenscheinlich recht unangenehmen Vorgang nicht länger verheimlichen konnte, folgende, für

Die Unwahrscheinlichkeit der englischen Berichterstattung

recht bezeichnende Bekanntmachung:

Am 20. Februar fand in der Nordsee zwischen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer „Greif“, der als norwegisches Kauffahrteischiff verkleidet war, und dem englischen Hilfskreuzer „Alcantara“ ein Kampf statt. Das Gefecht hatte im Verlauf beider Schiffe zur Folge. Der „Greif“ wurde von dem englischen Artilleriekanonen versenkt. „Alcantara“ vermittelte durch ein Torpedo. Eine Renterische Privatmeldung fügte hinzu: Das Gefecht war außerordentlich erbittert. Die „Alcantara“ war unterlegen. Heftigste Beschädigung der Artillerie, aber die Tüchtigkeit der Kanoniere und Seefleute alch diesen Nachteil aus. Der „Greif“ ging zuerst unter, dann die „Alcantara“. Englische Torpedobatterien eilten zu Hilfe und nahmen die Verwundeten auf. Geflohen wurde, wie gemeldet, ein deutsches U-Boot versenkt.

Diesen Abweichungen und Verdrehungen Reuters und der englischen Admiralität gegenüber sei zusammenfassend nochmals festgehalten, daß „Greif“ sich mit drei englischen Kriegsschiffen, den Hilfskreuzern „Alcantara“ und „Andes“ und dem kleinen Kreuzer „Comus“, sowie mit zwei Zerstörern im Kampf befand, daß er von der eigenen Besatzung, nachdem alle Geschütze und sonstige Kampfmittel außer Gefecht gesetzt waren, gesprengt und versenkt wurde, und zwar lange, nachdem „Alcantara“ in den Muten verschunden war, und schließlich, daß kein deutsches U-Boot auf dem Kampfsplatz anwesend war.

Der Heldenkampf des „Greif“.

In aller Erinnerung ist noch unser Hilfskreuzer „Greif“, der am 20. Februar d. J. in der Nordsee nach tapferem Kampf mit einem übermächtigen Gegner von seiner Besatzung in die Luft gesprengt wurde.

Es liegen nunmehr Berichte von Augenzeugen, u. a. eines Offiziers und des Schiffsarztes, vor, die uns von dem Verlauf des Kampfes ein anschauliches Bild geben. Danach hat sich das Gefecht folgendermaßen abgespielt:

S. M. S. „Greif“ befand sich am 29. Februar vor-mittags in der Höhe der Schetland-Inseln, etwa fließig Meilen von der norwegischen Küste. Um 9 Uhr kam an Steuerbord der englische Hilfskreuzer „Andes“ mit westlichem Kurs in Sicht. „Greif“ änderte Kurs auf die norwegische Küste, „Andes“ folgte in einem Abstand von 80 km in paralleler Richtung. Kurz darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, die „Alcantara“, von 15 800 Tonnen, in Sicht. Sie feuerte mit äußerster Kraft auf „Greif“ zu, feuerte zwei Warnungsschüsse und kanalisierete. Stoppen Sie sofort! Weitere Signale: „Welches Schiff?“, „Woher gehen Sie?“, „Woher kommen Sie?“, folgten. Inzwischen war auch „Andes“ herangekommen. Auf „Greif“ wurde beschossen: „Torpedorohre klar“, „Artillerie klar“, „Deutsche Kriegsschiffe heilen!“ Als die deutsche Flagge hochging, entspann sich ein wütendes Artilleriegefecht auf kurze Entfernung (12 bis 22 km) zwischen den beiden Schiffen. Gleich die zweite Salve des „Greif“ traf „Alcantara“ in der Wasserlinie. Das Schiff legte sich nach Backbord über und begann langsam rückwärts zu gehen, anscheinend infolge Maschinenschadens. Um die Steuerbordseite ins Gefecht zu bringen, beschloß „Greif“ hart nach Backbord. „Andes“ vom Gegner wurde ein Torpedo abgefeuert, der die „Alcantara“ im Zeitraum traf. Eine Wasserfäule erhob sich, das Schiff legte sich noch weiter über, und das Artilleriefener hörte auf. „Alcantara“ sank und auf „Greif“ wurden drei Torpedos auf den Rumpf aufgebracht. Aber auch „Greif“ hatte schwere Verluste. Das Mittelschiff stand in Flammen. Ein Vortreffer hatte die Funkstation außer Betrieb gesetzt, der hintere Teil der Brücke war zerstört, alle Kompass vernichtet, und das Brückendeck stand in Flammen; der Vordere des Feuers war nicht möglich, da die Rohrleitung zerstört war. Der Artillerieoffizier fiel schwer verwundet aus. Die Geschütze feuerten selbständig. Kurz darauf vernichtete ein weiterer Vortreffer eines der achteren Geschütze. Die achtere Munitionskammer stand in Flammen. Eine weitere Munitionsaufuhr für die Artillerie des Achterschiffes war unmöglich geworden, da jede Verbindung durch das Feuer abgeschnitten war. Die Achter-

Zwei Jahre Weltkrieg.

Die Ereignisse zu Lande.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabsoffizier.

Ein zweites Kriegsjahr ist verfloßen, und wir stehen an der Schwelle des dritten. Zu Beginn des zweiten Kriegsjahres war der große Siegeszug im Osten, der im Mai vorigen Jahres mit der Durchbrechung der russischen Stellungen am Dnawer und an der Biala bei Tarnow und Gorlice begonnen hatte, noch in der Durchführung begriffen. Von drei Seiten drängten die Heere der Mittelmächte gegen die russische Frontstellung in Polen vor, um sie konzentrisch anzugreifen. Im Norden drangen die Armeen der Heeresgruppen Hindenburg über die besetzte Ostpreußen- und Memellinie vor. Die Armee Gallwitz hatte sich schon Ende Juli Rogan und Pultusk erobert; am 7. August setzte sie sich in den Besitz von Dembe, am 8. August in den von Serod und Searbe. Damit war der Übergang über den Narew in breiter Front ermöglicht. Die Armee Scholtz übernahm im Aufschluß daran den Narew oberhalb Cholentka, das am 4. August genommen wurde. Am 10. August folgte Komisa. Damit war die Nordwestfront des polnischen Festungsgürtels durchbrochen. Die Festung Nowo-Georgiewsk (Möblin) war durch ein besonderes Belagerungskorps unter dem General v. Bejeler eingeschlossen worden. Am 20. August fiel diese Festung. Auf dem Nordflügel hatte sich die Armee Eichhorn am 18. August in den Besitz von Komno gesetzt und die Armee Scholtz am 4. September Grodno genommen. So war auch die stark besetzte Niemenzlinie erobert, und die Flägelarmeen konnten ihren Vormarsch auf Warschau fortsetzen.

In der Mitte war die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern frontal gegen die Weichsellinie vorgegangen. Warschau wurde am 5. August eingenommen und am 8. August das auf dem Ostufer gelegene Praga besetzt. Damit war auch die Strombarriere der Weichsel überwunden. Im Süden war die Heeresgruppe Madenien von der galizischen Grenze aus zwischen Weichsel und Bug im ständigen Vordringen. Die Russen hatten ihr bedeutende Kräfte entgegengeworfen, um den gefährlichen Stoß gegen ihre südliche Flanke aufzuhalten. Die russischen Reservisten waren aber in mehreren Schlägen geschlagen worden, so daß die Heeresgruppe Madenien ihren Vormarsch fortsetzen konnte. In ihrer linken Flanke war sie durch die anfangs selbständige Armeeteilung Wozisch gekesselt, die zugleich die Verbindung mit der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern darstellte. Wozisch hatte am 28. Juli überraschend die Weichsel nördlich von Wargorod überschritten und sich am Ostufer gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet. Dieser Flankübergang hatte die Räumung von Warschau und Wargorod wesentlich beeinflusst, denn auch letztere Festung wurde am 8. August durch die Oesterreicher und Unseren unter General v. Rösser erobert. Durch das Vordringen der Armeen Wozisch und Rösser in östlicher und nordöstlicher Richtung war die Heeresgruppe Madenien veranlaßt worden, ihre ursprüngliche Nordrichtung aufzugeben und ebenfalls eine östliche Richtung einzuschlagen, wobei am 20. August die Festung Brest-Litowsk besetzt wurde. Die Russen hatten sie auch ihren letzten Stützpunkt auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz verloren. Das Ergebnis dieses umfassenden Angriffs der Verbündeten war die Eroberung von ganz Polen, das die Russen, um einer gänzlichen Umzingelung zu umgehen, räumen mußten. Bei der Ausführung des Rückzuges bewiesen sie eine große Geschicklichkeit. Es gelang ihnen, sich der drohenden Umfassung zu entziehen und, und wenn auch unter schweren Verlusten, ihre Hauptkräfte zurückzuführen. Anzwischen war noch im Norden die Armee Below in Lurand eingeschungen und hatte unter mehreren siegreichen Gefechten die Dnawinie erreicht. Nun entschlossen sich die Mittelmächte, die Operationen einzustellen, und bezogen besetzte Stellungen, die von der Dnaw bis Wlask in den Rokitnoskämpfen reichten. Damit hatte die große Offensivoperation, die im Mai 1915 begonnen hatte, ihr Ende erreicht. Das russische Heer hatte dabei außerordentlich schwere Verluste erlitten und war in seiner Offensivkraft auf längere Zeit hinaus gebrochen.

Während sich diese Kämpfe auf dem eigentlichen polnischen Kriegsschauplatz abspielten, hatten die Armeen Planzer-Baltin, Boßner, Puchalko und Böhm-Emmelt in Galizien ihren Vormarsch in östlicher Richtung über Zemburg hinaus fortgesetzt. Am 2. September wurde Brodn, am 31. August Rad und am 8. September Dubno genommen. Die Russen behaupteten sich in Okazkiz nur noch in Tarnopol, während sie sich in Wolhynien auf die Festung Komno beschränkt sahen. Auch die Bukowina war gänzlich befreit und die Russen bis über den Dniestr zurückgeworfen worden. Nachdem diese Ziele erreicht waren, kehrten die Mittelmächte auch auf diesem Flügel ihre Bewegungen ein und bezogen besetzte Stellungen.

Während des Herbstes und Winters 1915/16 haben die Russen auf der ganzen Front verschiedene Angriffe gegen die Stellungen der Mittelmächte unternommen. Unter diesen Kämpfen sind besonders der große Durchbruchversuch der Russen unter General Iwanow, Ende September, Oktober und Anfangs November, sowie die Offensive vom 24. Dezember bis 15. Januar zu erwähnen, die zu der großen Neujahrschlacht 1916/17 in Ostgalizien führte, die mit einem entscheidenden Erfolg der Verbündeten endete. Ebenso scheiterten alle russischen Angriffe nördlich der Rokitnoskämpfe gegen die Fronten der Heeresgruppen Prinz Leopold von Bayern und Hindenburg.

Nachdem die Offensive in Polen und Galizien zum Stillstand gekommen war, konnten die Mittelmächte eine neue Operation beginnen, die sich gegen Serbien und Montenegro richtete. Auch Bulgarien hatte sich unter dem Eindruck des siegreichen Vorgehens der Mittelmächte entschlossen, aktiv in den Krieg einzugreifen, und seine Armeen an der serbischen Grenze versammelt, während eine aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zusammengesetzte Heeresgruppe unter der bewährten Führung des Generalfeldmarschalls v. Radenien an der Donau zusammengezogen wurde. In der Zeit vom 6. bis 10. Oktober erfolgte der Donauübergang und gleichzeitig überschritt die bulgarische Armee die serbische Grenze. Diesem konzentrischen Vormarsch war das serbische Heer nicht gewachsen. Es wurde in zahlreichen Gefechten entscheidend geschlagen. Im Januar landeten die Mittelmächte Anfangs Oktober Truppen in Saloniki, aber die Hoffnung, dadurch Griechenland zum Anschluß an die Entente zu bewegen, blieb ergebnislos. Der Vormarsch der Mittelmächte wurde in der Schlacht von Maritsa-Doiran in den Tagen vom 9. bis 12. Dezember zurückgewiesen. Der letzte serbische Widerstand wurde in der Schlacht auf dem Kainfeld am 24. November endgültig gebrochen. So war Ende November ganz Serbien von den Mittelmächten und den Bulgaren erobert, und eine direkte Verbindung mit der Türkei hergestellt worden, die in der Wiedereröffnung der Orientbahn bald deutlich

zum Ausdruck kam. Nach der Niederwerfung Serbiens wurde Montenegro von den k. u. k. Truppen erobert. Der Ersturmung des Bovenberges am 11. Januar folgte bald die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres. Die k. u. k. Truppen setzten ihren Vormarsch nach Albanien fort. Am 27. Februar wurde Durazzo erobert. Die Italiener hatten sich zurzeit nur noch in Valona, das fast besetzt worden ist. Die Vortruppen der Oesterreicher sind bis zur unteren Bojusa vorgeedrungen. Die Westmächte haben sich zwar bei Saloniki bedeutend verstärkt, haben aber nach ihrer Niederlage im Dezember keinen neuen Angriff unternommen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatten sich die deutschen Truppen im allgemeinen auf die Defensiv beschränkt. Die Westmächte haben mehrere große Durchbruchversuche unternommen, die trotz des Einsatzes sehr starker Kräfte sämtlich abgewiesen werden konnten. Es waren dies hauptsächlich die Herbstoffensiven im September und Oktober, die gleichzeitig an zwei Stellen erfolgten. In der Champagne gingen die Franzosen vor, im Artois, in der Gegend von Lille und Arras Engländer und Franzosen gemeinschaftlich. Auf beiden Kampfgebieten fielen den Westmächten im ersten Ansturm zwar örtliche Erfolge zu, sie vermochten in die vorderen deutschen Linien einzudringen, aber bald kam der Angriff zum Stehen. Der beabsichtigte Durchbruch der deutschen Stellungen wurde nirgends erreicht. Dagegen erlitten die Westmächte außerordentlich schwere Verluste. Die Deutschen konnten zu Teilangriffen übergehen und wieder einen Teil des verloren gegangenen Geländes zurückgewinnen.

War der Verlauf des Jahres 1915 durch den Angriff der Mittelmächte im Osten gekennzeichnet, so wurde das Jahr 1916 durch eine deutsche Offensive im Westen eingeleitet. Am 21. Februar wurde durch die Kronprinzenerarmee der Angriff auf Verdun begonnen, der sehr bald zu bedeutenden Erfolgen führte. Schon am 28. Februar konnte das Fort Douaumont erobert werden. Der Angriff ist seitdem zwar nur langsam, aber in vollkommen planmäßiger Weise weitergeführt worden, und schon ist er bis an die innere Fortlinie herangekommen worden. Umsonst haben die Franzosen beträchtliche Teile ihres Feldheeres zur Verteidigung der Verduner Front eingesetzt, in vergeblichen Gegenangriffen haben sie ihre Kräfte zu einem beträchtlichen Teile erschöpft und verbraucht.

Zum 1. August 1916.

Zwei Kriegsjahre sind beschloßen,
Leidvolle Jahre, da geflossen
Soviel des teuren Heidenbluts,
Doch stolze Jahre auch des Tragens,
Des starken Duldens und Entsetzens,
Des hilfbereiten Edelmutts.

Und tröstet Feindestrog noch immer
Sich mit der Hoffnung eitlem Schimmer,
So künd' ihm auch im neuen Jahr
Das deutsche Schwert zu bitterm Leide,
Dah es noch fest und seine Schneide
Scharf, wie von Anbeginn sie war.

Solang wird es in alten Ehren
An allen Feinden sich bewähren,
Bis rings erschellt ist ihre Macht
Und alle Unbill, all ihr Prahlern
Mit rechter Buße sie bezahlen,
Der Opfer wert, die wir gebracht.

S. Henrich.

An der italienischen Front hatten die Italiener den ganzen Herbst und Winter über vergebliche Angriffe gegen die Stellungen der k. u. k. Truppen unternommen. Unerkühnterhielten unsere tapferen Bundesgenossen in heldenmütiger Tapferkeit allen Anstürmen der weit überlegenen Gegner stand. In zwei großen Monaschlachten (dritte vom 18. bis 31. Oktober und vierte vom 10. bis 30. November) erlitten die Italiener empfindliche Niederlagen. Am 13. Mai begann überraschend an der Südtiroler Grenze eine österreichische Offensive, die die k. u. k. Truppen auf dem Abchnitt zwischen Gitsch und Brenta in kurzer Zeit zu bedeutenden Erfolgen führte. Die italienischen Sperrfortlinien wurden durchbrochen und die österreichisch-ungarischen Truppen drangen siegreich bis über die besetzten Aufmarschräume von Triest und Udine vor.

Die deutsche Offensive bei Verdun und das österreichische Vorgehen in Südtirol veranlaßte die Entente, auf den übrigen Fronten ihrerseits die seit vielen Monaten vorbereitete General-Offensive auszuführen. Zunächst erfolgte am 4. Juni ein großer russischer Angriff auf der ganzen Front zwischen den Rokitnoskämpfen und der rumänischen Grenze. Der sich in der Folge auch auf den Nordflügel des östlichen Kriegsschauplatzes bis zur Dniester erstreckte. Mit Millionenbeeren stürmten die Russen gegen die Stellungen der Mittelmächte vor. Am 1. Juli erfolgte eine große englisch-französische Offensive in der Gegend des Ancrebaches und des Sommesflusses. Und als bei dieser veränderten Kriegslage die k. u. k. Truppen ihre Offensivbewegungen einstellten und unter teilweiser Aufgabe des eroberten Gebietes glücklichere Verteidigungsstellungen bezogen, gingen auch die Italiener auf der ganzen Front wieder zum Angriff vor. So ist die von unseren Gegnern beabsichtigte General-Offensive zur Wirklichkeit geworden. Auf allen Fronten wird heftig und erbittert gerungen. Wohl sind den Feinden bei ihrer großen zahlenmäßigen Überlegenheit örtliche Erfolge zuteil geworden, und die Mittelmächte haben stellenweise ihre Linien verlegen müssen, aber der erhoffte und mit allen Mitteln erstrebte Durchbruch ist der Entente bisher an keiner Stelle gelungen. Dabei haben sie ihre vergeblichen Angriffe mit schweren Opfern bezahlen müssen. Die Kämpfe sind überall noch in der Durchführung begriffen, und noch in so frischer Erinnerung, daß wir auf die Ausführung von Einzelheiten verzichten können.

Was die entfernteren Kriegsschauplätze anbelangt, so ist das Gallipoli-Unternehmen der Westmächte gänzlich gescheitert. Die hier frei gewordenen Truppen wurden zum Teil nach Saloniki gebracht.

Im Kaukasus hatte der des Oberbefehls an der Ostgrenze enthobene Großfürst Nikolai Nikolajewitsch das Kommando über die Kaukasusarmee übernommen und war nach Eintreffen bedeutender Verstärkungen zur Offensive übergegangen, die zunächst, da die Türken wegen der schlechten, rückwärtigen Verbindungen nicht rechtzeitig neue Truppen heranziehen konnten, von Erfolg begleitet war. Die Russen besetzten am 16. Februar Erzerum, am 8. März Bitlis und bald darauf auch Trabesunt. Dann kam aber ihr Vormarsch ins Stocken, und die Türken konnten sie unter heftigen Gefechten wieder bis in die Gegend wehrlich Erzerum zurücktreiben. Ähnlich lagen auch die Verhältnisse in Persien, wo die Russen zunächst bis zur türkischen Grenze vorgeedrungen waren, dort aber geschlagen und über Armanisch zurückgeworfen wurden.

Die Engländer waren mit härteren Kräften im Mündungsgebiete des Euphrat und Tigris gelandet und hatten ihren Vormarsch in der Richtung auf Bagdad angetreten; zunächst waren ihre Bewegungen von Erfolg begleitet gewesen, sie drangen bis Atschrafon, südlich Bagdad vor, wurden dort aber entscheidend geschlagen, auf dem Rückzuge wurde eine englische Division unter dem General Townshend in Kut el Amara eingeschlossen und mußte sich am 20. April den Türken ergeben. Die türkischen Operationen leitete der deutsche Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, den vollen Erfolg seiner Führung sollte er aber nicht mehr erleben, da ihn kurz vorher der Tod ereilte.

In Tripolis haben die unter türkischer Leitung stehenden einheimischen Stämme und Freiwilligen den Italienern mehrere Niederlagen beigebracht und das ganze Land bis auf wenige Küstenpunkte erobert.

So ist das zweite Kriegsjahr für die Mittelmächte und ihre Verbündeten glänzend verlaufen. Ihre Truppen stehen tief in feindlichem Gebiet, halten weite Landstrecken besetzt und weichen in ihren Stellungen alle feindlichen Angriffe ab. Unsere Gegner haben keinen einzigen entscheidenden Erfolg erzielen können. Das das erste Kriegsjahr versprochen, hat das zweite Jahr gehalten, und es gibt uns die feste Zuversicht, auch dem jetzt beginnenden dritten Kriegsjahr mit voller Ruhe entgegengehen zu können. Die ununterbrochenen Erfolge, die wir bisher erzielt haben, bieten die Gewähr für die siegreiche Beendigung des ganzen Krieges. (53.)

Das Ergebnis des Krieges in Zahlen.

Berlin, 20. Juli. (Amtlich.)

Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

1. Die Mittelmächte hatten auf europäischem Boden von feindlichem Gebiet besetzt:

in Belgien rund . . .	29 000	Quadratkilometer
„ Frankreich . . .	27 000	„
„ Rußland . . .	280 000	„
„ Serbien . . .	87 000	„
„ Montenegro . . .	14 000	„

im ganzen rund 437 000 Quadratkilometer

Der Feind hat besetzt	
in Ostgalizien . . .	1 000 Quadratkilometer
„ Galizien und der Bukowina . . .	21 000

im ganzen 22 000 Quadratkilometer

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen

180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen beträgt gegen Ende des zweiten Kriegsjahres in Deutschland 1 663 794, in Oesterreich-Ungarn 942 489, in Bulgarien rund 85 000, in der Türkei 14 000, zusammen 2 658 283.

Vor einem Jahre hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1 695 400 betragen.

Von den russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann, in Oesterreich-Ungarn 42 42 Offiziere und 777 324 Mann, in Bulgarien und in der Türkei 33 Offiziere und 1439 Mann, im ganzen 13 294 Offiziere und 1 981 631 Mann.

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen: 39 47 Offiziere und 348 731 Mann; Russen: 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann; Belgier: 656 Offiziere und 41 752 Mann; Engländer: 947 Offiziere und 29 956 Mann; Serben: 23 914 Mann; im ganzen 16 569 Offiziere und 1 647 225 Mann.

3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9096 Munitions- und andere Fahrzeuge, 1 556 132 Gewehre und Karabiner, 4480 Pistolen und Revolver und 3450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland geführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen worden ist.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatsgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik

- 90,2 vom Hundert wieder dienstfähig,
- 1,4 vom Hundert starben
- 8,4 vom Hundert blieben dienstunbrauchbar oder wurden dienstlos.

Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfung, ist die Zahl der Erkrankungen im Heere verhältnismäßig geblieben. Stets hat es sich nur um einzelne Erkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gefährdet worden.

Aus der Stadt.

Heiß Brenneisen jammeln!

Es hat vielfach den Anschein, als ob man in manchen Kreisen der Bevölkerung noch nicht das richtige Verständnis für die Bedeutung der von amtlicher Seite organisierten Einsammlung von Brenneisen hat. Daß wir mit unseren Bestrebungen, heimische Pflanzenfasern unserem Stoffgewerbe zuzuführen, nicht die amerikanische Baumwolle entbehren können, ist zugegeben, aber bei einem Krieg von der Dauer wie der gegenwärtige, in dem uns unsere Feinde vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet niederrücken wollen, muß die gesamte Bevölkerung ihre Kräfte anspannen, um auch das Letzte an Rohstoffen herbeizuschaffen, das unserer eigenen Erzeugung nützen kann. Dabei wird für das Sammeln von Brenneisen die Mitwirkung der Jugend keineswegs nur als Betätigung vaterländischer Gesinnung gefordert; es handelt sich vielmehr um eine lohnende Beschäftigung, die in diesen Zeiten der Teuerung manchem Haushalt eine sehr erwünschte Beihilfe liefern kann. Der ursprünglich festgesetzte Preis von 5 Mark für den Zentner getrockneter Brenneisen ist nachträglich auf 7 Mark erhöht worden und unter der Leitung des Kriegsministeriums wurde eine Kriegs-Brenneisen-Gesellschaft gebildet, die die Verwertung der geernteten Brenneisen übernommen hat. Diese Tatsache kann Jung und Alt darüber aufklären, daß es sich um eine ernste Sache handelt, bei der mitzuwirken eine Pflicht ist. Freilich bedarf es für das Sammeln der Unterweisung durch Sachverständige. Denn es kommt einmal darauf an, daß nur eine bestimmte Art von Brenneisen gesammelt wird, die allein zur Fasergewinnung geeignet ist. Auch das Abschneiden, Sammeln und Trocknen der Stengel muß vorschriftsmäßig gemacht werden, wenn die Einsammlung der Rohstoffe mit dem Sammler nützen soll. Die preussischen Landräte und die Ministerien der außerpreussischen Bundesstaaten sind erneut ersucht worden, dem Einsammeln der Brenneisen zur Verrechnung unseres Spinnstoffvorrats ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es darf erwartet werden, daß die Lehrer, vor allem auf dem Lande und in der Kleinstadt, ihre so oft bewährte Pflichttreue auch in dieser wichtigen Angelegenheit durch Anleitung und Anspornung der Jugend betätigen.

Zur Eröffnung der Diensthochschule. Nachdem die Herrichtung der Räume des früheren Offizierskasinos, Dohdheimer Straße 3, die die Stadt in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat, vollendet ist, soll am Dienstag, den 1. August, die Diensthochschule mit einer einfachen, dem Ernst der Zeit entsprechenden Feier eröffnet werden. Die Schule, die geschaffen ist, um einen Ersatz für die erfahrungsgemäßen immer seltener werdenden Haushaltungslehrerinnen zu bieten, ist dementsprechend so einfach wie möglich eingerichtet. Sie beginnt mit 20 Schülerinnen, zu denen in Herbst, nachdem die ersten sich etwas eingewöhnt haben, noch etwa 10 hinzukommen sollen. Die Leitung liegt in Händen einer im Kochen und Hauswirtschaftsführung ausgebildeten Gewerbeschulungslehrerin. Für zur Seite steht eine Haushaltungslehrerin. Der Unterrichtsplan ist so angelegt, daß die Schülerinnen nach Ablauf des Lehrjahres eine Grundlage in hauswirtschaftlichen Kenntnissen besitzen, die sie zu gesunden Kräften für kleinere bürgerliche Haushaltungen machen wird. Es soll in ihnen Lust und Liebe und vor allem auch Verständnis für hauswirtschaftliche Tätigkeit geweckt und gefördert werden. Der theoretische Unterricht soll nur ergänzend hinzukommen; er dient dazu, den Schülerinnen die Grundbegriffe des Krankheits- und Versicherungswesens, der Führung eines Haushaltsbuches, der Gesundheits- und Nahrungsmittellehre beizubringen.

Milchverteilungsamt. Wie wir erfahren, ist das Milchverteilungsamt von Zimmer 45 nach 88a des Rathauses verlegt worden, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen.

Kriegsabend am 1. August. In der Vorbereitung des Kriegsabends haben sich Schwierigkeiten ergeben. Infolgedessen hat der Ausschuss sich nach Rücksprache und im

Einverständnis mit allen Beteiligten entschlossen, diesen Abend in der altgewohnten Weise zu feiern, d. h. ihn ganz mit hiesigen Kräften zu betreiben. Pfarrer Beckmann wird den Vortrag halten, Professor Dr. Weintraub wird den Abend leiten. Vorverkauf im Saalbau, Schwalbacher Straße 8, am Sonntag und Dienstag morgen zwischen 11—1 Uhr.

Neue Bestimmungen über die Bestandsaufnahme und Verwendung von Säcken. Nach den zur Bundesratsverordnung über Säcke vom 27. Juli 1916 von der Reichs-Sackstelle erlassenen Ausführungsbestimmungen sollen die Eigentümer in der Benutzung ihrer Säcke in eigenen Betrieben ungehindert; für Nahrungsmittel verwendbare Säcke dürfen jedoch nicht in einer Weise benutzt werden, die sie für den bisherigen Verwendungszweck unbrauchbar macht. Der Verkauf gefüllter Säcke ist völlig frei. Leere Säcke dürfen, abgesehen von Veräußerungen an die Heeresverwaltungen und an die Reichsmarine-Verwaltung lediglich an die Reichs-Sackstelle oder mit ihrer Genehmigung abgesetzt werden. Die Genehmigung zum Erwerb von Säcken wird aber den von der Reichs-Sackstelle zugelassenen Sachhändlern auf Antrag erteilt werden, sobald die Verbraucher die Möglichkeit besitzen, jederzeit entbehrliche Säcke zu veräußern. Die Bedarfsanmeldung erfolgt auf vorherige Anmeldung des Bedarfs, die durch die zuständigen Berufsorganisationen oder Handelskammern vermittelt wird, durch die Reichs-Sackstelle nach Maßgabe der verfügbaren Bestände. Zur Durchführung ihrer Aufgaben bedient sich die Reichs-Sackstelle in weitestgehendem Maße der Mitwirkung der Sachhändler; sie hat eingehende Bestimmungen erlassen, nach denen die Sachhändler gegen feste Vergütung den Ankauf, die Reparaturen, die Sortierung und Aufbewahrung der Säcke vorzunehmen haben. Zur Deckung plötzlich auftretenden Bedarfs, sowie zur Befriedigung der regelmäßigen kleineren Rundschiffe werden die Sachhändler auf ihren Antrag ermächtigt werden, einen bestimmten Prozentsatz ihres Bestandes für Rechnung der Reichs-Sackstelle an die Verbraucher zu veräußern. Für die Uebergangszeit im Monat August erfolgt die Deckung des Bedarfs an Säcken in der bisherigen Weise durch die Sachhändler; Käufe über den wirklichen Bedarf hinaus sind im Hinblick auf die spätere regelmäßige Angebotspflicht und das Recht der Reichs-Sackstelle, die Ueberlieferung zu verlangen, zwecklos. Die Formulare für die Nachweismittel zur Aufnahme des Bestandes und des Bedarfs (§§ 6, 7, 8, 24 der Bundesratsverordnung) sind durch die amtlichen Handelsvertretungen oder durch die Reichs-Sackstelle, Berlin W. 85, Steinhilberstraße 77/78, zu beziehen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die erste Anzeige des Bestandes bis zum 10. August der Reichs-Sackstelle und die erste Anmeldung des Bedarfs bei den zuständigen Berufsorganisationen oder Handelskammern am 20. August einzureichen sein muß. Mit der ersten Anzeige des Bestandes ist gleichzeitig die Nachweisung vorzulegen, wie viel Säcke der verschiedenen Arten die Verbraucher in der Zeit vom 1. Juni 1915 bis 30. Juni 1916 in ihrem eigenen Betriebe tatsächlich gebraucht haben.

Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren am 1. August 1916. Die Reichsbestandsaufnahme hat bekanntlich für den 1. August eine allgemeine Bestandsaufnahme über Web-, Wirk- und Strickwaren angeordnet. Die einschlägigen Gewerbe werden auf die hierzu erfolgte Anordnung des Magistrats aufmerksam gemacht, nach welcher die von der hiesigen Handelskammer ausgegebenen Meldebörsen spätestens bis 15. August beim statistischen Amt Marktstraße 1/3 abgeleitet werden müssen, und darauf, daß auf unrichtige Ausfüllung oder verspätete Ablieferung der Scheine durch die Bundesratsverordnung hohe Strafen gesetzt sind.

Die Kartoffelversorgung der Selbstversorger. Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung vom 19. Juni 1916 über die Beschränkung des Kartoffelerzeugers beim Verbrauch von Speisekartoffeln zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft mit dem 1. Juli ihre Geltung verliert. Ab 1. August dürfen die Kartoffelerzeuger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu Speisewezden verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den an sie heranretenden Anforderungen

der Kommunalverbände auf Lieferung von Speisekartoffeln, fern an Bedarfsverbände nachzukommen.

Kräuterfammlung! Die bisherige Kräuterfammlung hat, wie bereits berichtet, ein gutes Ergebnis gezeitigt. Die Ablieferungen nehmen noch ständig ihren Fortgang. Gerührt darf aber hiermit keineswegs werden, denn es bietet die Natur noch viele wertvolle Stoffe, die gerade jetzt in der Kriegszeit der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden müssen. Es wird hierbei zunächst auf Sammlung von Lindenblättern verwiesen, die gerade jetzt ein gutes Sammelergebnis erhoffen lassen. Gesammelt sollen hauptsächlich die Blütenbestände der Stein- und Silberlinde werden. Man achte darauf, daß nur die reinen Blütenstände mit dem Deckblatt (Hüllblatt), an dem sie angewachsen sind, abgepflückt werden. Vermengungen mit Baumblättern würden die Beschaffenheit nur verringern und dadurch die Bewertung nur beeinträchtigen. Für schöne getrocknete Lindenblätter ist die Firma Schneider u. Gottfried in Kassel ebenfalls Abnahmestelle. Je nach Beschaffenheit der abgelieferten Blüten werden 1,50 bis 2 Mark für das Kilo vergütet. Bei auswärtigen Zusendungen wird bei freier Anlieferung die Fracht zurückgezahlt und die Verpackung fracht- und portofrei zurückgeliefert.

Abgelegte Kleidungsstücke für Kriegsbeschädigte. Es sei auf die Anzeige der Abteilung 8 des Kreisamtes vom Roten Kreuz im heutigen Anzeigenteil verwiesen, in der die genannte Abteilung um getragene Männerkleider, Schläpfe und Argen für die Kriegsbeschädigten bittet.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1060 und 1070 enthalten die preussische Verlustliste Nr. 592, die sächsische Verlustliste Nr. 308 und die württembergische Verlustliste Nr. 429. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Füsilierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 117 und 118, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, die Reserveulanen Nr. 6 und das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21.

Briefmarkenautomaten und die neuen Postgebühren.

Mit der Einführung der neuen Postgebühren müssen auch die Briefmarken- und die Postkarten-gäber (Automaten) den neuen Marktwerten angepaßt werden. Dies ist insofern schwierig, als den neuen Werten von 15 und 7½ Pfennigen keine Einheitsmünzen gegenüberstehen und bei der Kürze der Zeit seit der Festlegung der neuen Gebühren und bei dem empfindlichen Mangel an Facharbeitern eine Änderung der Geber in der Richtung, daß sie auf den Einwurf je eines Pfennigs- und Halbpennigstückes Marken oder Karten verabfolgen, nicht angängig ist. Die Postverwaltung hat daher daran festhalten müssen, daß die Geber auf ein Schnupfennigstück ansprechen, und hat die Einrichtung so getroffen, daß auf den Einwurf eines Schnupfennigstückes durch die bisherigen Halbpennig-Briefmarkengeber je eine Freimarke zu 7½ und zu 2½ Pf. und durch die Postkartengeber eine Postkarte zu 7½ Pf. mit einer losen aufgeklebten 2½ Pf. - Briefmarke verabfolgt werden. Die auf der Postkarte aufgeklebte 2½ Pf.-Briefmarke läßt sich leicht abheben; zu ihrer Verwendung bietet sich immer Gelegenheit. Die Änderung der in Betracht kommenden Geber wird mit tunlichster Verschleimung durchgeführt. Die Schnupfennig-Briefmarkengeber werden unverändert beibehalten, da Schnupfennig-Marken auch künftig zum Freimachen von Warenproben, Geschäftspapieren und Druckfachen, deren Gebührensätze unverändert bleiben, sowie für über 20 Gramm schwere Briefe und für den Auslandsverkehr gebraucht werden.

Kriegs-Erinnerungen

31. Juli 1915.

Kaiserliche Rundgebung. — Flieger über Freiburg. — Von wärts im Osten. — Italienische Angriffe.

Die an diesem Tage erfolgte Rundgebung Kaiser Wilhelms II. aus Anlaß der Jährung des Kriegsbegins an das deutsche Volk wird für alle Zeiten als ein Geschichtsdokument gelten, das deutsche Gefühle, Hoffnungen

hingehen. Dreihunderttausend Schritte, also gleich 180 Kilometer. Er strich hestofend über den Rücken seines Tieres.

„Gutes, liebes, braves Kamel, das machst du doch bequem in zwei Tagen.“

Das Kamel war nicht in der Lage, die Frage direkt zu beantworten, aber Fritz Merker behauptete später, daß es ganz gewiss zustimmend genickt habe. Zu Unrecht übrigens, denn die Dinge sollten sich doch noch nach einer anderen Richtung entwickeln. Jetzt wandte sich Maria Versen an die Geschwister:

„Noch eine halbe Stunde, dann überschreiten wir die türkische Grenze.“

„Wenn sie uns nicht vorher abfangen!“ warf Fritz Merker ein. Maria Versen verneigte sich mit leichtem Spott.

Schon verließ die Karawane die alte Wüstenstraße, auf der man nun seit zwei Tagen dahingog, und nahm den Weg nach rechts, gen Süden, auf einzelne Hügel und Täler hinein. Aber der zweite Führer folgte nicht, sondern blieb auf der großen Straße.

Eine halbe Stunde verging, dann sprach der vordere Führer mit Maria. Sie wandte sich an Fritz.

„Herr Merker, wir sind auf türkischem Boden.“

„Wirklich? Mein Gnädigste, es wäre wunderbar, wenn es gelungen wäre.“

„Es ist gelungen!“

„Aber wo steht unser zweiter Führer?“

„Er beschäftigt etwaige englische Patrouillen, falls solche wider Erwarten am Uebergang der offiziellen Straße vorhanden sein sollten. Dann werden wir ihn vielleicht doch so bald nicht wiedersehen.“

Aber nach einer halben Stunde war auch Ibrahim wieder da und erzählte, die Uebergangsstelle sei unbekannt gewesen. Fritz Merker schloß daraus, daß England doch wohl keinen Krieg an Deutschland erklärt habe. Er fragte sich ernstlich, ob diese ganze abenteuerliche Fahrt überhaupt nötig gewesen sei. Und dann folgten die Stunden eintönig aufeinander. Knacker bewegten sich die Gesenke der Kamel und in flöttem Pagaag schritten die Tiere auf der alten Karawanenstraße voran. Schon sank der Mond und die Dämmerung machte sich bemerkbar, als Berge zu beiden Seiten der Straße sichtbar wurden.

„Gedenken die Araber nicht bald das Lager zu beziehen?“

Maria Versen schüttelte verneinend das Haupt.

„Jetzt sollen Sie erst einmal die Richtung dieser Karawane kennen lernen. Wir haben seit dem Ausbruch achtzig Kilometer hinter uns. Genug sollte man meinen, für einen Marsch. Sechzig Kilometer sind wir noch von Jerusalem entfernt. Jetzt wird ein wenig getracht.“ (S. 1)

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmärchenroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

14) Während dieser folkloristischen Studien der beiden Matrosen war das Boot festgemacht und mehrere osmanische Seeoffiziere kamen an Bord der „Boyen“.

„Dinnerlag“, meinte Tedje und stieß Wein in die Rippen. „Ja, daß Blut einmal ein osmanischer Typen vom Typ in Hamburg sehen. Der stand da und verkörperte son türkischen Juckerfram. Aber der Kiri sah ganz anders ut.“

„Dinnerlag“, meinte Tedje und stieß Wein in die Rippen. „Ja, daß Blut einmal ein osmanischer Typen vom Typ in Hamburg sehen. Der stand da und verkörperte son türkischen Juckerfram. Aber der Kiri sah ganz anders ut.“

Gerade jetzt schritt dicht an den beiden ein einfacher türkischer Matrose vorüber, der wohl Bursche bei einem der osmanischen Offiziere war, und seinem Herrn einen Koffer an Bord brachte. Der Türke hörte die letzten Worte von Tedje Gzipendawel, blieb einen Moment stehen, betrachtete den Sprecher und sagte dann in vorwurfsvollem Tone:

„Tedje, du bist doch noch den seltsamen alten Dämels-Knos, den du schon in Wilhelmshaven wegst bist!“

Danach drehte der Türke sich um und schritt mit einer auffälligen Sicherheit auf die Treppe zu, die nach der Offiziersmesse hinunterführte. Tedje Gzipendawel stand da, als ob der Blitz unmittelbar neben ihm eingeschlagen hätte. Er kniff sich in den Arm, um zu sehen, ob er nicht etwa träume. Erst nach einer Minute fand er die Sprache wieder.

„Dinnerlag! — — — Gotts-Dinnerlag, Heinz! Rappst du mit dat woll verkloaren, woso der Muselman mit kenne und deutsch knaft?“

Auch Heinz Bevermann war im ersten Moment harz verwundert gewesen. Aber schon arbeitete es in seinen Sinnen und in seinem Gehirn.

„Mir scheint dat so, Tedje, als ob diese Muselman eine ganz bannige Ähnlichkeit mit einem gewissen Fritz Claasen aus Eickfeld gehabt hätte. Un denn könnte dat ja woll sein, dat er die kennt un deutsch knaft kann.“

Tedje Gzipendawel hörte wohl zu. Er war nur halb überzeugt.

„Dat hat allweder wat tan bedüden!“ brummte er kopfschüttelnd seinen Lieblingsfrund. „Aber dat is mi di Nacht gang glik. Ja go in die Roje. Guten Nacht od, Heinz!“

Nachgerade wurde das Dasein auf einem ewig schaukelnden und wippenden Kamelrücken für Fritz Merker zur Gewohnheit. Schon waren wiederum 48 Stunden vergangen, seitdem die Karawane die Wälder des Bittersees gekreuzt hatte. Schon lagen wiederum zwei Tageslager hinter ihnen, denn die arabischen Führer bestanden nach wie vor darauf, daß nur bei Nacht gerast wurde. Sobald die Tagesdämmerung herannahte, suchten sie stets an abgelegener verborgener Stelle einen Platz zum Lagern und ließen im Schutze der Felsen Sonnenglut und Tageshitze über sich ergehen. Dabei wurden die Vorräte zusehends knapper. Schon war das letzte Wasser an die Kamel ausgegeben worden und auch der Konfervenvorrat für die Mägen der Reisenden ging bedenklich auf die Neige. Dabei blieb die Fütterung der Tiere nach wie vor bewundernswert.

In jener dritten Nacht nach der Kreuzung des Kanals schätzte Fritz Merker die zurückgelegte Entfernung auf wenigstens 200 Kilometer vom Kanal, und ein Gefühl der Anerkennung für diese abenarischen Führer, ein Gefühl der Bewunderung für diese beiden Damen schlich sich ihm ins Herz. Er hätte es vorher nun und nimmer geglaubt, daß diese zarten und verwöhnten Frauen diese Strapazen nicht nur ertragen, sondern sogar mit gutem Humor und in guter Verfassung überleben könnten.

Die Mitternachtshunde der dritten Nacht nahen heran, als die Araber die Tiere langsamer gehen ließen. Noch langsamer . . . und jetzt hielt die Karawane vor einem verwitterten Baudenkmal. Die Araber sprachen mit Maria Versen und Fritz Merker saß dadurch Zeit und Gelegenheit, das Denkmal näher zu betrachten, soweit das im klaren Vollmondlicht möglich war. Es war ganz zweifellos einer der alten römischen Meilensteine, mit denen das römische Weltreich vor 1800 Jahren von Britannien bis nach Marokkanien und von Spanien bis zum Euphrat-Lande durchzogen war. Die runde kegelförmige Säule auf vieredigem Sockel. Auch an diesem Stein hier waren die achtzehnhundert Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Aber das trockene Wüstenklima hatte doch wieder erhaltend gewirkt. Wohl zeigte die Spitze der Säule starke Abbröckelungen, wohl durchzogen diese Risse den Sockel, und die Rauten waren vom treibenden Wüstenwind abgeschliffen. Aber die Inschrift, wenn auch verwittert, war einigermaßen leserlich.

„Trecenti milia passuum!“ konnte Fritz Merker noch entziffern und etwas tiefer noch eine

„A Caesarea!“ Dreihunderttausend Schritte also von Caesarea. Der Herr Dreizehnant raste die spärlichen Ueberbleibsel seiner Gonnastalbildung zusammen. Tausend Schritt, das sollten ja wohl die berühmtesten sechshundert Meter sein, die sich durch den ganzen gallischen Krieg des Herrn Julius Cäsar



Ehren-Tafel

Dem Pfarrer Emil Bessenmeyer ist vom Kaiser von Österreich die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz verliehen worden.
Lehrer Zeh aus Bierstadt, Unterzahlmeister im Pionierregiment Nr. 21, erhielt das Eisene Kreuz.

deutschen Willen und deutsche Tatkraft in schlichten und würdevollen Worten kennzeichnet. „Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest... So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen segnen wolle, des Sieges würdig sein.“ — In den Argonnen fand heftiges Artilleriegefecht statt, ein englischer Angriff bei Soissons brach völlig zusammen und bei Soissons hatten nördliche französische Vorstöße keinen Erfolg. Ueber Freiburg i. B. erschienen wiederum feindliche Blieger, ein Flugzeug wurde bei Mungingen heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen. — Im Osten wurden russische Angriffe bei Zwangorod östlich der Weichsel abgewehrt und zwischen Weichsel und Bug die Russen bei Kurow und Cholm geworfen, welcher letzterer Ort besetzt wurde. Die Oesterreicher mehrten nördlich Lublin russische Angriffe ab und erkämpften sich den Weg nach Nowo Alexandria. — Während am Jongo der Kampf ruhte, machten die Italiener starke Angriffe gegen das Karst-Plateau bei Polizza, Sela und Vermeigliano. Der italienische Angriff mittels Wasserflugzeuge gegen Riva war ziemlich zwecklos.

Heffen-Raffau und Umgebung.

Schwerer Straßenbahnunfall.

1. Bad Homburg v. d. H., 31. Juli. Am Schulberg setzte sich Samstag früh ein Motorwagen der Straßenbahn, dessen Führer sich einen Augenblick entfernt hatte, in Bewegung und rannte mit immer steigender Geschwindigkeit die abfallende Straße nach Dornholzhausen hinunter. Vor dem Gahhaus „Zur Stadt Cassel“ rief er ein Milchfuhrwerk n. m. Das Milchmädchen geriet unter den Wagen, erlitt aber nur leichte Verletzungen. Das Pferd wurde etwa 40 Meter mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Schließlich rannte der Wagen gegen einen anderen, von Dornholzhausen kommenden Straßenbahnwagen. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Der Führer Stedel des Dornholzhauser Wagens erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Er wurde durch die Rettungswache dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt. Eine spätere Meldung besagt, daß der Zusammenstoß sich als noch schwerer herausstellte als es ursprünglich der Anschein hatte. Von dem Wagen Dornholzhausen wurde der Schaffner tödlich verletzt. Ein Heilgehilfe erlitt lebensgefährliche Querschnittungen; ferner wurde eine Frau und ein Kind leicht verletzt.

Wiesbaden, 31. Juli. Aus der evangelischen Kirche. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Pfarrer Hahn in Diedensbergen und Pfarrer Schmitt in Höchst sind zu Dekanen ernannt worden. Dem Dekan Hahn ist das Dekanat Wallau, dem Dekan Schmitt das Dekanat Cronberg übertragen worden.

Wiesbaden, 31. Juli. Nassauische Katasterpersonalien. Vom 1. August d. J. ab ist Katasterkontrollleur Steuerinspektor Fischer in Diez mit der vertretungsweise Verwaltung des Katasteramtes Langenschwalbach und Katasterkontrollleur Steuerinspektor Ballraf in Altleiden mit derjenigen des Katasteramtes Selters bis auf weiteres beauftragt worden.

h. Schwanheim a. M., 31. Juli. Zur Vieh- und Fleischsteuerung. Wie das Vieh und damit das Fleisch in kaum glaublicher Weise verteuert wird, davon kamen in der Gemeindevertretung einige frasse Beispiele zur Sprache. Ein hiesiger Landwirt erhielt für eine Kuh 734 Mark, der Metzger mußte, nachdem das Tier den Zwischenhändler „passiert“ hatte, 916 Mark zahlen. Der Zwischenhändler hatte also ohne jede besondere Mühe 182 Mark verdient oder rund 25 Prozent. Das ist doch halb der reine Zucker zu nennen. In einem anderen Fall sollte die Eigentümerin einer Kuh, die hier stand und hier geschlachtet werden sollte, für das Pfund 10 Pfennig weniger erhalten, als wenn die Kuh erst nach der Kreisstadt Höchst und dann wieder nach hier gebracht würde. Die Kuh wanderte also, da die Besitzerin auf diese originell bürokratische Weise 60 Mark mehr verdienen konnte, erst nach Höchst und dann wieder dem Heimatort zu, obwohl sie zur „Freude“ der Verbraucher geschlachtet wurde.

Frankfurt, 31. Juli. Lebensrettung. Folgende öffentliche Belobigung erläßt der Regierungs-

präsident im „Regierungs-Amtsblatt“: „Der Ausländer Wilhelm Weich, wohnhaft in Frankfurt, Kaffeegasse 18, hat am 13. Juni den Schüler Jakob Kern in Frankfurt vom Tode des Ertrinkens im Main gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.“

1. Fulda, 31. Juli. Erstickungstod im Koffer. Beim Baden seines Knechtsoffers erlitt der 25jährige Invalid Karl Schmitt einen epileptischen Anfall. Dabei geriet er mit dem Kopf in den Koffer. Der Deckel schlug zu, und der junge Mann fand den Erstickungstod.

Gericht und Rechtsprechung.

Jur Warnung. Aus Berlin wird uns geschrieben. Die Butterhändlerin Elise Weigold geborene Bredt aus Berlin-Regel, Berliner Straße 94, ist vom Amtsgericht Berlin-Weidnig wegen Zurückhaltung von Butter für bestimmte Kunden und Uebertretung der Kleinhandelspreise für Speck zu 80 M. Geldstrafe verurteilt worden. — Die Schlächtermeisterin Anna Lange geborene Steeger aus Buch, Dorfstraße, ist vom Schöffengericht in Bernau wegen Uebertretung der Schweinefleischhöchtpreise und Nichtbeachtung der Ausbaugeverordnung vom Preisverzeichnisse zusammen zu 105 M. Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis und 1 Tag Haft verurteilt worden.

Sport.

Rennen zu Grunewald.

(Eig. telegr. Bericht.)

o. Grunewald, 30. Juli.

Die Grunewaldbahn, die nun bis zum 24. August ihre Tore schließt, hatte am Sonntag wieder den gewohnten guten Besuch aufzuweisen. Den Mittelpunkt des Programms bildete eine klassische Zweijährigenprüfung, das mit 13500 Mark ausgeschüttete Stierkopf-Memorial. In dem achtjährigen Felde startete Herr v. Daniels „Landgraf“, der favorisiert war, und der Dengl rechtfertigte auch den ihm vorausgegangenen guten Ruf durch einen sehr leichten Sieg. „Per ab“ führte vor „Rogall“, „Aventüre“, „Stürmer“ und den übrigen mit „Immerdar“ zum Schluß. Im Einlauf fielen „Rogall“, „Aventüre“ und „Stürmer“ zurück. Dagegen rückte „Landgraf“ an der führenden „Per ab“ auf, hielt die Spitze jeden Augenblick sicher und gewann knapp, aber ganz überlegen. Im Preis von Dallmin für Zweijährige lieferten sich „Via“ und „Schweizermühle“ einen erbitterten Kampf und passierten im toten Rennen das Ziel. Ein von Herrn Lindenstädt, dem Besitzer von „Via“, wegen Behinderung eingeleiteter Protest wurde zurückgewiesen. Im Preis vom Römerhof erlitt der an Kondition noch rückständige „Domibucus“ eine Niederlage. „Swift“ lag vom Start bis zum Ziel an der Spitze und siegte überlegen. „Ortolan“ und „Der blaue Vogel“ holten sich ihre Rennen erwartungsgemäß in leichtester Manier.

Turmfalke-Rennen. 5200 M. 1800 Meter. 1. Gehst Steinach Ortolan (Kasper), 2. Raret, 3. Wackvogel. Ferner liefen: Guntram, Wandem, Madelle. Tot. 17:10, Pl. 13, 24:10.

Preis von Dallmin. 5200 M. 1000 Meter. 1. G. Kröblich Schmelzermühle (Meuser) und B. Lindenstädt Via (D. Schmidt) f. 3. Langette. Ferner liefen: Dibelio, Caffeant, Champus, Schwabe, Funken-Marlehen, Pirat. Tot. 40, 19:10, Tot. 22, 17, 49:10.

Preis von Römerhof. 5200 M. 1600 Meter. 1. Stall Weich Swift (Schäfer), 2. Orinoco, 3. Domibucus. Ferner liefen: Hercules, Drakel, Olifant, Kreuzer. Tot. 18:10, Pl. 19, 15, 12:10.

Stierkopf-Memorial. 13500 M. 1200 Met. 1. R. Daniels Landgraf (Dielitz), 2. Per ab, 3. Göttn. Ferner liefen: Rogall, Stürmer, Felsenfest, Immerdar, Aventüre. Tot. 28:10, Pl. 18, 46, 30:10.

Werder-Handicap. 7400 M. 2400 Meter. 1. Gehst Steinach Der blaue Vogel (Kasper), 2. Dife, 3. Granit. Ferner liefen: Briefträger, Goldbach. Tot. 12:10, Pl. 13, 29:10.

Preis von Döberitz. 5200 M. 1600 Meter. 1. B. Lindenstädt Gilsenburg (Wobke), 2. Strabella, 3. Wirlende. Ferner liefen: Dorem, Teodora, Duerulo, Podrus, Feuerwalbe, Einbuße, Suffragette. Tot. 57:10, Pl. 22, 29, 39:10.

Wetend-Rennen. 5200 M. 1400 Meter. 1. Frhr. C. v. Nichteus Hidalgo (Kasper), 2. Sonderling, 3. Morgenstunde. Ferner liefen: Wartenburg, Donna Elvira. Tot. 16:10, Pl. 11, 13:10.

Rennen zu Reuh.

(Eig. telegr. Bericht.)

n. Reuh, 30. Juli.

Erst-Nachrennen. 4000 M. 1400 Meter. 1. Th. Mark's Caub (Munz), 2. Haedel, 3. Napoleon. Fer-

ner liefen: Little John, Samoa, Vorhem, Reichsland, Smorag, Zell, Fleite, Keltiva, Diplomat, Mariha, Sorge. Tot. 198:10, Pl. 50, 24, 141:10.

Quirinus-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. G. Guths Donatell (Kühl), 2. Kronhardt, 3. Angelico. Ferner liefen: Kalfest, Orchidee, Mirobolant, Maximilian, Deuce, Nordstern, Ten-Sevilla, Herzfeld, Murreba, Satire, Elita. Tot. 20:10, Pl. 15, 28, 40:10.

Drusus-Nachrennen. 4200 M. 1800 Meter. 1. Karl Hartmanns Madelon (Kratiger), 2. Mars la Tour, 3. Daruvar. Ferner liefen: Nicolo, Sapperlot, Perusia, Goldwasser, Hochaly, Eifelturm, Blücher, Atlantic. Tot. 142:10, Pl. 36, 16, 38:10.

Kölner Jagdrennen. 3000 M. 2800 Meter. 1. Rittm. G. Siebrecht's Metz (G. Franke), 2. Mollkre, 3. Bränella. Ferner liefen: Queensland, Pierette, Mariht, Elph, Taktik, Mantua, Orianne, Burmisch, Albana, Schonda. Tot. 20:10, Pl. 14, 18, 21:10.

Neußer Handicap. 10000 M. 1600 Meter. 1. Graf Seiditz-Sandreck's Fuder (D. Müller), 2. Norton, 3. Bonnie Laffie. Ferner liefen: Blumenfegen, Eigenlob, Mafta II Eiche, Turmelin, Mato, Postina. Tot. 55:10, Pl. 31, 29, 76:10.

Nordkanal-Jagdrennen. 3000 M. 3200 Meter. 1. B. Brauns Master Bows (Albert Reith) und J. Daniels Carlchen (Dobr) f. 3. Bauernfänger. Ferner liefen: Cathal, Sall's Pearl, Gratinus, Richtenstein, Anappe, Niglon, Fimbiwa. Tot. 40, 26:10, Pl. 28, 20, 55:10.

Stadtpark-Nachrennen. 3000 M. 2000 Met. 1. R. Köhlers Malefiz, 2. Deutschland, 3. Corcelo. Ferner liefen: Tyne Van, Roc Fleuri, Argile, Dürkheim. Tot. 63:10, Pl. 21, 19, 64:10.

Aversion in Wien knapp geschlagen.

(Eig. telegr. Bericht.)

8 Wien, 30. Juli.

Bei schönem warmem Wetter wies die Bahn ausgezeichneten Besuch auf. Für den mit 48 000 Kronen ausgeschütteten Preis vom Delenental erschienen neun 2-jährige am Start. Der Gradherin „Aversion“ wurde großes Vertrauen entgegengebracht. Sie startete zum Kurs von 1 1/4 an 1 als Favoritin. Gleich beim ersten Start gelang der Abwurf, bei dem aber „Aversion“ sehr schlecht abkam. „Aversion“ machte langsam Boden gut und konnte in der Distanz mit in den Kampf einsteigen, blieb aber um einen Kopf von „San Gennaro“ geschlagen.

Preis vom Delenental. 50 000 Kr. 1000 Met. 1. B. v. Mantners San Gennaro (Jurnis), 2. Fürst J. Kestetics Coralle (Frehner) und Gehst Gradherin Aversion (Rattenberger) f. Ferner liefen: Rozmairin, Krum Kaleb, Grotte, Biffur, Run, Verbelli. Tot. 90:10, Pl. 18, 14, 12:10.

Handel und Industrie.

Verein nassauischer Land- und Forstwirte. Am Samstag, den 5. August d. J., vormittags 9 1/4 Uhr, findet im Verwaltungsgebäude Rheinstrasse 92 in Wiesbaden, eine Sitzung des Direktoriums des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beschlußfassung über die etwaige Abhaltung der Generalversammlung. 2. Festsetzung des Rechnungsjahres für 1914/15 und 1915/16. 3. Festsetzung des Voranschlags für 1916/17. 4. Zuerkennung der Preise aus der Lützen- und Blumberger Stiftung. 5. Bericht über die Neuverpachtung des Hofgutes Weisberg. 6. Bericht über den Geländeverkauf zu Hof Weisberg. 7. Beschlußfassung über einen etwaigen Verkauf des Hofes Dauten. 8. Innere Vereinsangelegenheiten und geschäftliche Mitteilungen.

Türkenlöse. Nach einer bei dem Bankhause C. Calmann in Hamburg eingetroffenen Depesche aus Konstantinopel ist bei der jüngsten Ziehung der Türkenlöse die Nummer 1928 635 mit dem Haupttreffer in der Höhe von 400 000 Franken gezogen worden.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, den 1. August 1916.

Angelschiffe, groß mit Kopf, pro Pfd. 65 Pfg., mittelgroß 55 Pfg., Vortionsfische 50 Pfg., kleine zum Braten 40 Pfg. Nordseeschiffe in allen Größen 50 Pfg., Dorisch, 1-2pfündig 65 Pfg., Angel-Rablan mit Kopf 85 Pfg., ganzer Fisch ohne Kopf 102 Pfg., im Aufschnitt 120 Pfg., Nordfischer Rablan, ganzer Fisch ohne Kopf 90 Pfg., im Aufschnitt 105 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch 85 Pfg., im Aufschnitt 110 Pfg., Seebecht, ganzer Fisch 100 Pfg., im Aufschnitt 130 Pfg., Schollen, groß 120 Pfg., mittelgroß 90 Pfg., Bratfische 70 Pfg., Makrelen, ausgeweidet, sehr fettreicher Fisch 70 Pfg. Es kommt nur beste Nordseewaren zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet habsfelig nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jedermann statt.

Vereinsbank Wiesbaden



Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Sparkasse

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.

Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisung-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- und Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagsstunden von 9—1 Uhr beschränkt.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 31. Juli:
Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.
1. Marinemarsch R. Thiele
2. Ouvertüre zur Oper
„Titus“ W. A. Mozart
3. Der Erlkönig, Ballade
F. Schubert
4. Ballettmusik aus der Oper
„Stradella“ F. v. Flotow
5. Studententräume,
Walzer J. Strauss
6. Ouvertüre zu „Mozart“
F. v. Suppé
7. Fantasie aus der Oper „Die
weisse Dame“ A. Boieldieu
8. Kaiser-Friedrich-Marsch
C. Friedemann.

Abends 8.30 Uhr
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht,
Städt. Musikdirektor.
1. Ouvertüre zu „Iphigenie in
Aulis“ Gluck
2. Symphonie in D-dur in einem
Satz W. A. Mozart
3. Ouvertüre zu „Peziosa“
C. M. v. Weber
4. Andante cantabile
Tschakowsky
5. Norwegische Rhapsodie
J. Svendsen
6. Siegfried-Idyll R. Wagner.

Dienstag, 1. August:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.
1. Choral: „Wer nur den lieben
Gott lässt walten“
2. Ouvert. z. Op. „Der Waffen-
schmied“ Lortzing
3. Mein alles auf Erden bist du,
Lied Förster
4. Die Werber, Walz. Lanner
5. Fantasie aus der Oper
„Jessonda“ Spohr
6. Mit froh. Mut, Marsch Hahn.

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert:
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouvert. z. Oper „Das Nacht-
lager in Granada“ Kreutzer
2. Duett d. Op. „Der Postillon
von Lonjumeau“ Adam
3. Spinnerlied und Ballade aus
der Oper „Der fliegende
Holländer“ Wagner
4. Aquarellen-Walzer Strauss
5. Ouvertüre zur Oper „Mari-
tana“ Wallace
6. Finsale aus der Oper „Lohen-
grin“ Wagner
7. Fantasie aus der Oper
„Undine“ Lortzing.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert:
(Meyerbeer-Abend).
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouv. z. „Der Nordstern“
2. Grosses Duett 4. Akt aus
„Die Hugenotten“
3. Fackeltanz in C-moll
4. Ouvertüre z. „Struensee“
5. Fant. aus der Oper „Der
Prophet“
6. Fackeltanz in B-dur

Thalia-Theater.
Riedgasse 72. (Telephon 6137).
Erstes u. größtes Lichtspielhaus.
Som 29. Juli bis 1. August:
Des Pödes Nacht.
Lebensbild in 3 Akten.
Die Theodor seine Ver-
lobung rückgängig machte.
Lustspiel in 2 Akten.

Kinephon Taunus-
straße 1.
Som 29. — 31. Juli 1916:
Genau Vorien, der Liebling des
Publikums i. d. hervorragenden
Schauspiel.
Das große Schweigen.
Milliarbär auf einen Tag.
Hohes nordisches Lustspiel.

Anträge auf Kriegsversicherung

in neuen Bedingungen, auch für solche Bediensteten, die bereits
im Felde stehen, werden sofort und von uns entgegengenommen.
Näh. Auskunft wird bereitwillig erteilt. Prospekt sind an unserer
Kasse erhältlich und werden auf Wunsch kostenfrei zugestellt.

Gebrüder Krier, Bantgeschäft,
Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Ständige Sammlung

der
Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
von
Lumpen, Papier, Gummi.

Wer dem Roten Kreuz alte Lumpen, Papier
und Gummi zuwendet, unterstützt es, ohne ein
großes Opfer bringen zu müssen und macht totes
Kapital lebendig. Wer Alt-Gummi gibt, unter-
stützt unsere Industrie mit dem notwendigen Ma-
terial. Anmeldungen auch der kleinsten Mengen
Papier, Lumpen und Gummi erbittet die

Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
Schloß Mittelbau.

Abholung erfolgt durch das Rote Kreuz. 4734

Anordnung

betreffend die allgemeine Bestandsaufnahme von
Web-, Wirt- und Strickwaren
am 1. August 1916.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden ist mit der Ein-
sammlung der Meldefiche — nach vorschriftsmäßiger Aus-
füllung — beauftragt worden.

Die Meldefiche sind bis spätestens 15. August d. Js.
bei dem statistischen Amt Marktstraße 1—3 (Zimmer 12) ab-
zugeben.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Bestands-
aufnahme werden nach § 20 der Bundesrats-Verordnung
vom 10. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 29. Juli 1916.
Der Magistrat.

Städtischer Seefisch-Verkauf

Wagemannstr. 17 Bleichstr. 26 Kirchgasse 7.

Fischpreise am Dienstag, den 1. August:
Schellfische, grosse 65, mittelgr. 55, Port. 50 S.
Brätschellfisch 40 S., Nordseeschellfisch, in allen
Größen 50 S.
La Kablian 1/2, Fisch 85, o. Kopf 102, gr. i. Ausschnitt 120
IIa. Kablian ohne Kopf 90 S., im Ausschnitt 105 S.
ff. Seehechte, 2—5 pfd. 1. — „ „ im Ausschnitt 130 S.
Seelachs, 1/2, Fisch mit Kopf 85 S., Ausschnitt 110 S.
Schollen, gross 120 S., mittel 90 S., kleine 70 S.
Dorsch, 1—2 pfundig 65 S.
Makrelen, ausgeweidet, sehr fettreicher
Fisch 70 S. pfd.
Es kommt nur beste Nordseeware zum Verkauf!
Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung der Brot-
ausweis-karte an jedermann und stadtseitig nur in obigen
Geschäften statt. 5987

Die Restauration zum
„Ratsstübchen“ Schierstein am Rhein,
ist neu eröffnet.

Verkehrs-Buch
der
Wiesbadener Zeitung
(Rheinischer Kurier).

Sommer 1916.

Preis 10 Pfennig.

Inhaltsverzeichnis: I. Zeichen-Erklärungen. II. Eisen-
bahn-Fahrpreise. III. Sonntags-
Karten. IV. Beachtenswertes bei größeren Reisen.
V. Gepäcktart. VI. Fahrpläne (50 Strecken). VII. Durch-
laufende Wagen von und nach Wiesbaden. VIII. Rhein-
dampfer-Fahrpläne und -Preise. IX. Rechts und links
vom Rhein. X. Nerobergbahn. XI. Wiesbadener
Strassenbahnen. XII. Behörden, höhere Schulen, Kirchen
in Wiesbaden. XIII. Konsulate in Wiesbaden, Frankfurt
a. M. u. Mainz. XIV. Kurhauskarten, Kurtaxe. XV. Theater.
XVI. Vergügungen und Kinos. XVII. Sehenswürdig-
keiten. XVIII. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.

Zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolastrasse 11,
Mauriliusstrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Haupt-
bahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Ver-
triebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Geck, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Staadt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lück:
Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse
(Alteoselte)
11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
12. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
13. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
14. Buchhandlung M. Heisswolf, Weiritzstr. 42
15. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 49
16. Buchhandlg. Herm. Feger, Schwalb. Str. 33
17. Buchhandlg. Noertershauser, Wilhelmstr. 6
18. Ansichtskarten-Zentrale, Marktstrasse 12
19. J. Bormass, Kirchgasse
20. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58
21. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
22. Buchhandlung H. Reimer, Langgasse 48
23. Buchhandlg. Arthur Schwandt, Rheinstr. 43
24. Papierhandlg. K. Koch, Hoff., Michelberg 2
25. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74
26. Buchhandlung H. Harms, Bärenstrasse 2
27. Buchhandlg. Limbarth-Venn, Kranzplatz 2
28. Ludwig Becker, Grosse Burgstrasse 11
29. Postkartenzentrale, Marktstrasse 12
30. Thilo Seidenstücker, Michelberg 32
31. Bismarckring 9
32. Papier- und Schreibwarenhdlg., Laurent.
Forkenbeck, Geisbergstrasse 1, Part.
33. Johann Leitz, Weiritzstrasse 22.
34. Buchhandlung Karl Hack, Rheinstr. 41

Herzliche Bitte

der
Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
um getragene Männerstiefel, Schlipse und
Kragen für unsere Kriegsbeschädigten. Die Ab-
teilung III bittet dringend um Spenden, da die
Vorräte ganz aufgebraucht sind. 4735

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und die Blumenspende, sowie für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrer Weinsheimer bei dem
Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen
wir unseren innigsten Dank.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Albert Weimer, Droschenbesitzer
Frau Wilhelmine Weimer
und Kinder. *883

Licht-Luftbad

auf dem Atzelberge, vom „Café Orient“ 3 Minuten.
Das Bad mit seinen Gelegenheiten zu körperlichen Übungen
in freier Höhenluft bildet einen Heil- u. Kurfaktor I. Ranges.
Tägliche Luft- und Sonnenbäder

ersparen teure Ferienreisen.

Aufklärungsschriften unentgeltlich beim Wärter.
Verein für volksverständliche Gesundheitspflege.

Bekanntmachung.

Die bisher am 1., 10. und 20. jeden Monats von
Bäckern und Händlern des Stadtbezirks Wiesbaden er-
lassene Vorratsanzeige von Mehl hat vom 1. August 1916
nur noch am 1. und 15. jeden Monats zu erfolgen.

Die Nichterstattung der Anzeige bzw. die Nichter-
stattung der vorgenannten Termine kann die Sperrung
Mehlbezuges zur Folge haben.

Wiesbaden, den 26. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Nachdem die Reichsgetreidestelle wieder genügen-
den Roggenmehl geliefert hat, fällt die mit Genehmigung
Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. d. Mts. angeordnete
Streckung unserer Brotmehle mit 20% Weizenmehl, sowie
unserer Rundverfügung vom 17. d. Mts. betreffend Streck-
ung mit 50% Weizenmehl vom 1. August ds. Jrs.
weg.

Wiesbaden, den 29. Juli 1916

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. August cr., mittags 12 Uhr, vertheilt
ich zwangsweise im Pfandlokal Deleunstr. 6: 1 Bett,
Kredenz, 1 Teppich, 1 Spiegel, 1 Kleiderkasten und andere
mehr öffentlich meistbietend gegen Barszahlung.
Wiesbaden, den 31. Juli 1916.
Baur, Gerichtsvollzieher.

Sonnenbäder. — Bekanntmachung.

Beiz. Abnahme von Schlachtvieh.

Auf Grund des § 2 der Satzung des Viehhandelsverbandes
für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird mit Genehmigung
Herrn Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden folgendes festgesetzt:
Vor Bestimmung des Lebendgewichts am Standort der Vieh-
bäder bei der Fütterung das regelmäßige Maß nicht überschritten
werden. Bei sichtbar übermäßig gefüllten Tieren erfolgt
Bestimmung des Lebendgewichts unter Abzug von 10%.

Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Waage nicht vor-
handen so sind die Tiere nach der nächstgelegenen Gemeinde
einer öffentlichen Waage zu führen. Rinder, welche von einer
Standort aus einen Weg von mindestens 5 Kilometer bis zur
Waage zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege weder ge-
füttert noch getränkt werden, andernfalls wird eine Gewichts-
Minderung von 5% vorgenommen.

Frankfurt a. M., den 14. Juli 1916.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungs-
bezirk Wiesbaden.

Wied veröffentlicht.

Sonnenbäder, den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung

In denjenigen Gemeinden, in denen der Abzug von Vieh
und Fleischwaren durch Viehskarte geregelt ist, dürfen
Dienstags und Freitags Fleisch, Fleischwaren und Speisen
ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, in Läden und öffent-
lichen Verkaufsstellen verabreicht werden.

Für Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften
für Vereins- und Erfrischungsräume behält es bei dem bestehenden
Verbot sein Bewenden.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Zweck
Bekämpfung der Spakenplage
sollten von den Gemeinden mindestens 10 Pfg. für die
Spakenkopf eingezahlt werden.